

Proletarischer Zeitgeist

Eine von Arbeitern für Arbeiter geschriebene Zeitung

7. Jahrgang

Die Selbstbewußtseinsentwicklung ist die erste Voraussetzung für den Sieg der Arbeiterklasse

Nummer 20

Wählt Kommunisten!

Warum? In einer Versammlung der „Jungwähler“, von der K.P.D. Ortsgruppe Freital einberufen, sagte ein junger angehender K.P.D.-Bonze ungefähr folgendes:

„Der vergangene Reichstag hat mit seiner Besitzbürgerblockregierung nichts zugunsten der Arbeiter, aber alles zugunsten der Besitzenden geleistet. Die Arbeitervertreter waren in der Minderheit. Aber auch wenn die Arbeiter die Mehrheit hätten, wäre das nicht anders. Ein Parlament mit „roter“ Mehrheit würde sofort, auch wenn es noch nicht den Versuch gemacht hätte, sozialistische Maßnahmen durchzusetzen, zum Teufel gejagt. Der Reichswahlmensch in Sachsen ist Beweis dafür. Nicht das Parlament, sondern die soz. Revolution kann der Arbeiterschaft helfen. Die soz. Rev. kann aber wiederum nur Sache der Arbeiter selbst sein.“

Nun gut! Gegen das, was der junge K.P.D.-Mann sagte, haben wir nichts einzuwenden.

Frägt man aber einen dieser Helden: „Nun, wenn das die Kommunisten alles wissen, warum gehen sie denn dann ins Parlament?“

Dann überfällt einen oft der also Gefragte mit der Gegenfrage, ob es uns „Ultraslinken“ gleichgültig sei, ob rote oder „reaktionäre“ Vertreter „dort“ sitzen. Und dann wird einem noch ungefähr folgende Weisheit an den Kopf gewuchtet:

„Wir Kommunisten wollen durch Anträge u. s. w. das Parlament als bürgerliches Machtinstrument entlarven! Wir wollen das Parlament durch Sabotageakte arbeitsunfähig machen! Wir wollen außerdem das Parlament als Tribüne benutzen, um „zum Volke“ zu reden. Und wir wollen das Parlament von innen heraus zersetzen!“

So, da haben wir etwas für unser ewiges Mißtrauen.

Nun, auf die Frage, ob es uns gleich sei, ob „Rote“ oder Reaktionäre dort sitzen, ist zu antworten: „Es ist uns allerdings nicht gleich, ob rote oder schwarz-weiß-rote Falschspieler und politische Strauchdiebe dort sitzen, denn das Vorhandensein „roter“ Falschspieler und „roter“ Strauchdiebe weckt das Interesse politisch ahnungsloser und mißleiteter Arbeiter am Falschspiel.“

Und nun zu den mehr als fadenscheinigen Argumenten der Partei-Kommunisten.

„Entlarven“ kann man das Parlament, auch ohne daß einige Dutzend Berufs-Entlarver „drin“ sitzen. Erstens durch sein Zustandekommen und seine Zusammensetzung, zweitens durch die verfertigten Gesetze und Erlasse, sowie durch alle seine Lebensäußerungen überhaupt.

Die Anträge der Kommunisten wurden nicht nur abgelehnt, sondern von der sozialdemokratischen Konkurrenz oft so hingestellt und verdreht, daß eine Einheitsfront mit den „Allerreaktionären“ herauskommt. Da die sozialdemokratischen Arbeiter in politischen Dingen zum Bedauern dumm sind, brauchen „ihre“ Bonzen mit derartigen Mißsachen absolut nicht vorichtig zu sein. Außerdem wird diese Methode gelegentlich auch von allen anderen Parteien gegen die Kommunisten angewandt, sodaß die Phrase von der „Tribüne“, von der aus man „zum Volke“ sprechen kann, ebenfalls schon im Sterben liegt.

Nun bleibt noch die Sabotage und das von innen heraus Zersetzen. Daß der Reichstag trotz angestrebter Sabotage der Elite aller Berufsrevolutionäre seine „Arbeit“ bisher noch immer erledigt hat, das weiß jedes Kind. Das wissen sogar die „revolutionären“ K.P.D.-Parlamentarier. Die schlechtesten Geister der K.P. wissen sogar, daß die „Arbeit“ des Reichstags wie aller Parlamente nur darin bestehen kann, den Wünschen der herrschenden Klasse ein gesetzliches Mäntelchen umzuhängen. Sie wissen weiter, daß es heute keine national begrenzte „deutsche“ Herrscherklasse mehr gibt, daß wir es vielmehr mit einem internationalen Ausbeutertum zu tun haben. Und sie wissen endlich, daß der Reichstag und jedes Parlament weiter nichts als ein großer Harlekin ist, der den Arbeitern das klare Erkennen des Klassenfeindes erschwert und sie von klassenmäßigen Denken ablenkt. Und diesen Harlekin muß das arbeitende Volk (dieser große Tollpatsch) noch obendrein tanzbar machen!

Das alles wissen die Bonzen an den Fustertrippen der K.P.D. Aber trotzdem schwätzen sie den Arbeitern Beteiligung an dieser Harlekinnade (Wahl genannt) immer wieder als revolutionäre Klassenpflicht auf!

Sollten nicht doch — die Dämonen — die „Ehrlichkeit“ dieser Kerle, die so fest steht wie die Wacht am Rhein — etwas erschüttert haben??

Und nun weiter im Text!

Zerfällt, angegriffen von Kommunismus ist bisher nicht der Reichstag noch sonst ein Parlament. Nicht in dieser Republik noch sonstwo in der Welt.

Aaaber! — nicht bloß angegriffen, sondern schon rettungslos verkommen in der Korruption (dem cha-

rakteristischsten Zuge des „neuen Deutschland“), verunken in dem bürgerlich-kapitalistisch-noke-sozialdemokratischen Sumpf, von Heuchelei und Gemeinheit völlig erzeugt ist die deutsche Fremdenlegion des Kulakunpates Staates, die K.P.D.

Wir behaupten immer und immer wieder, wäre die K.P.D. geblieben, was sie in ihren besseren Tagen war: der antiautoritäre, bürgerfeindliche, antiparlamentarische, revolutionäre Spartakusbund — wir wären heute einen Riesenschritt weiter! Hätten die K.P.D.-Götter den politischen Nachlaß unseres Karl Liebknecht nicht unterschlagen, sondern ihn studiert, der Arbeiterschaft übergeben und danach gehandelt, dann hätte der revolutionäre Teil der Arbeiterklasse heute zum mindesten eine Position inne, an der alle Phrasen und Anwürfe aller reaktionären Kreaturen zerschellen müßten! Und darüber hinaus noch würden alle Angriffe der Noskiden diese vor der Arbeiterklasse kennzeichnen als das, was sie sind, nämlich scham- und ehrlose Knechte der herrschenden Klasse! Korruption, Verrat und Heuchelei! Das ist die Bilanz der parlamentarischen Tätigkeit der K.P.D.

Die Lösung aller revolutionären Arbeiter muß darum heißen:

Keine Stimme und keinen Pfennig einer opportunistischen Führerfraktion! Es lobe der kompromißlose Klassenkampf aller Ausbeuteten gegen alle Ausbeuter und deren Helfer!

Es lebe die soziale Revolution!

Zum 20. Mai.

Verwundet im Dreck, kriecht im Sand,
So litten die „Helden“ fürs Vaterland,
Für Ehre und Monarchie.
Wer war es, der sie zur Schlachtbank geführt
Und wer emarkete sie?
Waren es nicht die Führer und „Fettn“?
Ach Volk, vergiß das oden nie!

Ach, vergiß nicht, wie sie sich bedankt,
Daß ihnen „Kram“ ihr gestattet:
Hat man euch nicht nach Kriegsgesteck
In Sklaverei gebettet?
Und dann, die „Führer“ der S. P. D.
Und aller Proletenparteien,
Haben die nicht mit größtem Krakeel
August 1914 gefeiert?

Sie fragte nicht nach eurem Brot,
Weil sie dachten nur an sich,
Und riefen: in der größten Not
Lassen wir's Vaterland nicht im Stich!
Und jetzt — Proleten, die ihr „Wähler“ sollt sein,
Laßt euch nicht irreführen,
Laßt nur von jeder „Arbeiterpartei“
Euch eure Wände zieren
Mit: Macht uns frei, wählt Kommunisten!
Oder: Wählt nur S. P. D.-isten!

Nein, Wähler — die sind alle gleich,
Ob sie wollen oder nicht.
Denn in gesicherter Position
Lassen die euch im Stich. —
Jeder Führer wird sicherlich
Euch zur Wahl antreiben,
Denn wer unter Wölfen ist,
Der muß mit ihnen heulen.

Wir brauchen kein Parlament, keinen Staat!
Wir brauchen nicht Führergesindel!
Weil alles Lug und alles Trug
Und alles grober Schwindel!
Wo bleibt denn immer das Führergeschmeiß?
Gibt man ihm die Macht in Händen?
Haßland liefert den klaren Beweis,
Wo immer die Führer enden.

Den Führer — wir brauchen ihn nicht —
Der uns die Hände bindet.
Wenn das Proletariat einhütlich
Von „Unten“ zur Klasse sich findet
Und wenn es erkannt hat, was ist,
Dann hat es die Feinde geschlagen
Und braucht dann in Zukunft nicht
Mehr am Hungertuch nagen.

Prolet, erkenne deinen ärgsten Feind,
Der dich hält am Gängelbande
Und lehne ab in Zukunft doch
Führer, Räte und ihre Verwandte.
Bleibe fern am 20. Mai allen Wahllokalen,
Denn auch diesen Wahl-Tam-tam
Mußt du mit Schweiß bezahlen.
Drum fort mit Führer, befrei auch selber.
Den eignen Metzger wählen
Nur die größten Kälber.

Friedr. Ditzel.

Wählt uns, und wir . . .

Die Zeit der Wahlen ist wieder da und die Herren Diktatorpiraten schienen sich wieder an, die alten, uralten Parolen und Versprechungen aus Großmutter's Handkorb herauszukramen, um sich damit vollständig heranzusputzen.

Was da alles an Weltverbesserungsrezepten das Licht der Welt erblickt und zum x-ten Male wieder erblickt, geht auf keine Kuhhaut und — wie schön müßte doch das Leben Aller werden, wenn bloß der zehnte Teil der wundervollen Versprechen ernst gemeint wäre!

Wie spaßig ist es doch für den, der einmal zu Studienzwecken den Wahlschwindel aller Parteien mit anhört: Gewiß haben auch wir Fehler gemacht, aber die anderen sind schuld, daß es nicht vorwärts geht.

Aber da alle die gleiche Einsicht in diesem Punkte zu haben scheinen, brauchen sie sich doch eigentlich bloß zu dem Zweck zu kartellieren, ohne Kampf bloß „sättliche“ Gesetze für das viele Geld, welches sie einsacken, zu liefern.

Und sie haben es aber auch gar so bequem, die Herren Kandidaten, denn die Ausrufe: „Ja, wenn wir bloß die Mehrheit gehabt hätten —“ ist für das grundsätzlich nicht denkende Wahlschaf so plausibel und überzeugend, daß es sich immer wieder durch Hoffen und Harren selbst zum Narren degradiert.

Wir wollen deshalb einmal untersuchen, was es eigentlich mit diesem scheinbaren Streben nach „überlegener Mehrheit“ auf sich hat.

Das größte Unglück wäre es für eine Partei — mit Ausnahme derer, deren Streben auf Erhaltung des Bestehenden gerichtet ist — eine derartige Mehrheit zu bekommen, denn dann bestände ja die Verpflichtung, die Wahlparolen restlos zu verwirklichen und der schöne „Kampf“, der so ausgiebig seine Leute erndert, die Existenz wäre futuch — und das ist es ja gerade, was man nicht will.

Um dieses Fingemannspiel richtig zu verstehen, müssen wir schon etwas in der jüngsten Geschichte zurückblättern.

1914 war die damals einzige Sozialdemokratie in der besichtlichen Stärke von 110 Mann auf den gemäßigten Sitzen des Reichstags vertreten und es wäre ein Leichtes gewesen, durch die Kreditverweigerung zu beweisen, daß die vorher im ganzen Reiche stattgefundenen Protestversammlungen gegen den Krieg kein bloßes Theater waren. Aber dann wäre es vielleicht endgültig mit der Volkervertreterherrlichkeit vorbei und Gefängnis, wenn nicht gar Schützengraben wäre einzutauschen gewesen — und siehe da: 99 Prozent der tapferen Volktribunen entdeckten ihr bubberndes Herzlein, welches mit einem mal gar stürmisch für das liebe Vaterland und den „angestammten Landesvater“ zu schlagen begann. Was hätte da wohl eine Mehrheit genützt, wenn schon von 110 sich 107 als feige Schurken erwiesen? 1918 hatten diese Leute, dank der Unvernunft der Massen die Mehrheit des Proletariats hinter sich. Sechs Volksbeauftragte regierten und außer ihnen hatte niemand etwas zu befehlen, es brauchte nur der Sozialismus — so wie ihn diese Leute verstehen — vom hohen Thron herab dekretiert zu werden und er war da. Niemand von der damals sich feige verkriechenden Bourgeoisie hätte etwas dagegen gewagt, man hätte also nicht die geringste Angst zu haben brauchen. Aber es kam bloß zu den zwei bekannten Plakaten: „Der Sozialismus marschiert“ und „Der Sozialismus ist da“. Dann mußte man schlau sein wieder mit dem geliebten bürgerlichen Bruder auf die Diätenbank, derweil der „Genosse“ Noke für „Ruhe und Ordnung“ sorgte. Man bewilligte sich hohe Diäten, Freifahrtsscheine 1. Klasse, verwandelte die Ministerregiererei in das einträglichere Geschäft mit fürstlicher Abgangsvorsorgung und — ließ den dummen Sozialismus zum Dorfe hinausmarschieren. Es ist eben einträglicher, für den Sozialismus zu „kämpfen“ als ihn zu haben.

Und Hand aufs Herz: Proleten, könnt ihr in einem sozialistischen Gemeinwesen diesen Herren das bieten, was ihnen der kapitalistische Parlamentarismus bietet? Da ist es schon zu verstehen, wenn man weiter „kämpft“, denn was tut der Mensch nicht alles für eine glänzende Existenz und ein hohes aristokratisches Einkommen.

1922 saßen in Sachsen unter der Regie Zeigners Sozialdemokraten und Parlamentaristkometen in der Regierung, nachdem die anderen Bürgerlichen einfach ausgeschaltet wurden. Das war den Sozialdemokraten Preußens denn doch zu einfach und sie schickten ein paar Regimenter Noskemilitär, das die geliebte bürgerliche Ordnung schleunigt wieder herstellte, was von ihrem Standpunkt gut und richtig war, denn diese Regierer hätten, wenn deren Ideen in Deutschland Schule gemacht hätten, die übrigen Genossen dergestalt ums Brot bringen können, daß den dummen Proleten der Appetit beim Essen gekommen wäre, und damit wäre die schon gebannte sozialistische Gefahr erneut akut geworden.

proletarischen Selbstbewußtseinsentwicklung und erfüllt auch in dieser Hinsicht seinen Zweck als — bürgerliche Institution — voll und ganz. Jeder Proletarier, der seinen Stimmzettel in die Urne wirft, übergibt damit, bewußt oder unbewußt, sein Schicksal in die Hand dessen, den er wählt, indem er sich, angeleitet durch die Wahlzettel seines Kandidaten, allerlei süßen, trügerischen Hoffnungen hingibt. Für ihn ist die Sache nun erledigt, er überläßt alles seinem Erkorenen, er ist erfolgreich abgelenkt vom eigenen Nachdenken und vor allem von der proletarischen revolutionären Selbsthilfe. Die Ablenkung ist das beste Kindererziehungsmittel. Auch für politische Kinder und zur Schaffung politischer Kinder. Wird nun der Proletarier, und dies ist ja immer der Fall, von seinem Erkorenen enttäuscht, nun so erliegt er eben, weil er politisch unselbständig ist, dessen „zwingenden“ Beweisen, daß es eben diesmal noch nicht anders ging — aber das nächste Mal! Er läßt sich erneut leiten oder aber — wählt mit demselben Erfolg einen anderen. Selbst offener Massenverrat ganze Parteien (1914 bis 1919) kann ihn, den politisch Unselbständigen, nicht aufrütteln. Er versucht immer wieder, in der Hoffnung, daß jene, die ihn so oft verärrteln, sich bessern hätten. Gibt er schließlich resigniert die Hoffnung auf, verfällt er oftmals in das nicht minder ischerliche Extrem, nun den politischen Gegner des Vorigen während, nicht anerkennend, daß eben ursprünglich das bürgerliche Parlament eine Wesenseinheit darstellt, zur Wahrung der Interessen bürgerlicher Ausbeuter. Alle von den eigentlichen Bürgerlichen, über den Sozialreformer bis zu den Parlamentarrevolutionären sind dem Kapitalismus Mittel zum Zweck, auch die Ausbeuteten bei der Stange zu halten, indem eben der Kapitalismus gewissermaßen durch den Mund der „proletarischen Interessensvertreter“ den Proletariaten vorkaukeln läßt, durch sein, nämlich des Kapitalismus Parlament, sei für ihn Hilfe gegen eben diesen Kapitalismus zu erwarten. Der Zweck der Übung aber ist, ihn von revolutionärer Tat abzuhalten und seiner geistigen Einstellung eine andere Richtung zu geben. In seiner reinen Ursprünglichkeit wäre doch der Kampf gegen den Kapitalismus die einfachste Sache der Welt: Wenn das Proletariat fest entschlossen ist, für den Kapitalismus nicht mehr zu arbeiten, ist dieser erledigt. Die dünne Oberschicht der Ausbeuter wird durch Arbeit vom Proletariat ernährt und nicht etwa umgekehrt. Daß diese Sachlage in den Hirnen der Ausbeuteten ihrer ursprünglichen Einfachheit beraubt, künstlich unklar kompliziert gemacht worden ist, ist die Schuld des Parlaments und der Parteien. Auch der sogenannten „proletarischen“ und in erster Linie dieser. Proletarische Vertreter kann es eben in einem Parlament überhaupt nicht geben, denn durch ihren Eintritt haben sie sich schon zumindest zum Kleinbürger gestempelt. Das hier Gesagte gilt vom gesamten bürgerlichen Parlamentarismus von Reichstag bis herab zu den gesetzlichen Ersatz-Scheinebetriebländern, welche letztere damals ebenfalls als Ablenkung für die noch unklaren Arbeitermassen gedacht war. Steine statt Brot.

Also Alles in Allen: Jeder Ausgebeutete, der an Parlamentswahlen teilnimmt, stempelt sich dadurch zum unselbständigen, politischen Kind und wird darüber hinaus noch zum Verräter an seiner Klasse, an der proletarischen Revolution überhaupt.

Das Parlament.

Vom Parlament, da lerne ich nur eines: Eh' so ein Recht — dann lieber keines! Durch sogenannte Volksvertreter, Wird leider nur das Volk verdrängt. Es kann ja auch nie seine Stimme erheben! Bei den Wahlen, da wurden sie abgegeben!

Welche Bedeutung hat der Parlamentarismus als Weg zum Sozialismus? Inwieweit hat das Proletariat mit diesem Mittel Erfolg zu buchen?

Wenn man sich die Geschichtsperiode des Parlamentarismus betrachtet — seitdem seine Befürworter sich dafür einsetzen, der Menschheit klarzumachen, daß es den Weg zum Sozialismus nur durch die Parlamente geben müßte, um die Abschaffung der Klassenzustände herbeizuführen — so kommt man zu dem Schluß, daß die Menschheit auf einen großen Irrweg geleitet worden ist im Gegensatz der früheren Periode der ökonomisch-politischen Bewegung. Marx der Begründer des modernen Sozialismus, selbst Angehöriger unter der damaligen deutschen Staatsform, hat es nicht vermocht, dem Proletariat den richtigen Weg zu zeigen. War es nun aus Feigheit — oder aus Unwissenheit, oder was über der Fall war, aus Liebäugeln dem Staat gegenüber. Kurz — er hat das Proletariat irreführt. Hätte er sich auf dem richtigen Weg gehalten, so hätte das Proletariat nicht die 60 Jahre lang diesem unsinnigen Kampf geführt. Es hat sich bewiesen in diesen Jahren der Parlamentarität, daß der Arbeiter nicht einen Schritt weitergekommen ist, — nein: er ist verblödet worden! Er hat den Vertretern, den sogenannten Abgeordneten, ein herrliches Dasein geschaffen und wird es noch tun, solange die Masse zur Wahlurne geht und den liebsten Zettel in die Urne wirft.

Als Marx, der Theoretiker des modernen Sozialismus, es fertig gebracht hat, mit seinem Anhang zur damaligen Zeit die Arbeiter-Association vom wirtschaftlichen auf das politische Gebiet zu lenken, von der Zeit an ist die revolutionäre Kraft des Proletariats gekulmt, sie wird nicht eher wieder in Aktivität

treten, bis sich dasselbe in seiner psychologischen Stellung umstellt. Marx kann man getrost mit einem Menschen vergleichen, wie ihn B. Eben darstellt in seinem Werk: „Der Verkünder des dritten Reichs“. Marx war auch nicht revolutionär genug um standhalten der Gesellschaft gegenüber. Er als Hegelianer mußte ja auch zum Staats-Sozialismus übergehen, und seine Jünger haben seine Theorie gut verstanden, denn sonst würden dieselben nicht so fest an diesen Posten kleben, welche in einem solchem System genagelt da sind. Vom simplen Abgeordneten bis hinauf zum Präsident, es sind alles gut besoldete Posten, welche aus dem Staatssteckel alle bezahlt werden, welcher die Proleten am meisten belastet. Seit Marx die Arbeiterbewegung gepalnt hat, ist der größte Teil der Bewegung zu einem bloßen Wesen geworden, was sie heute noch ist. Nicht der Arbeiter in diesen Gewerkschaften und Parteien, die auf dem Marxismus stehen, haben über ihren Wert der Arbeitskraft und psychologische Stellung zu sagen, sondern die Partei- und Gewerkschaftsbonzokratie. „Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands“, obgleich zunächst im nationalen Rahmen wirkend, ist sich des internationalen Charakters der Arbeiterbewegung bewußt und entschlossen, alle Pflichten, welche derselbe den Arbeitern auferlegt, zu erfüllen, um die Verbrüderung aller Menschen zur Wahrheit zu machen.“ Das ist die Theorie. Wie ist die Praxis?

Hätte Marx nicht die Arbeiterbewegung durch seine Machenschaften in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gespalten, so wäre die Arbeiterschaft nicht in den Determinismus (Unfreiheit des Willens) geraten, aus der sie bis heute noch nicht heraus ist. Sämtliche Gewerkschaften und Parteien beruhen auf demselben und sind bedacht, die Menschheit in der Individuation (Zerfallung) zu halten. Sie alle nehmen dem Menschen, worin seine Existenz beruht, die Freiheit des Willens (Indeterminismus).

Es sind in diesem Jahr 80 Jahre verflossen, als in Deutschland die Revolution anbrach. In diesem Jahr ist in Deutschland wieder eine große Schlacht zu schlagen, aber nicht die wie 1848, sondern eine Parteischlacht. Hier geht es nicht um den Eigentumsbegriff, sondern wie viele Parteigänger jeder Partei ins Parlament gelangen. Wie herrlich die Bonzokratie ihre Masse geistig diszipliniert hat, konnte man wieder am 1. Mai studieren. Die schönen Freiheitsworte, auf Transparenten wiedergegeben, werden hier jedesmal in den Kot getreten. Hätte doch die Masse, welche dieselben zur Schau trägt, nur einigmaßen die Willensfreiheit, so würde sie die Worte des Freiheitskampfes in Wahrheit umsetzen. Man kann aber die Beobachtung machen als freier Sozialist, daß noch viele Aufklärungsarbeit unter den Arbeitern geleistet werden muß.

Darum müssen wir uns als Propagandisten unter der Masse bewegen, nicht als Agitatoren einer Bewegung. Wäre die marxistische Lehre richtig, daß durch die politische Wahl der Sozialismus verwirklicht wird, warum hat man denn zwei Bewegungen geschaffen zur Durchführung des Sozialismus, anstatt der Masse zu zeigen, daß wirklich die politische Macht der Weg zum Sozialismus ist?

Daß die Eroberung der politischen Macht nicht der richtige Weg zu demselben ist, hat uns Rußland gezeigt. Die Masse ist ja jahrelang so partei-orthodox erzogen und wird heute noch so beeinflusst von diesen Pfaffen der Parteien, die angeblich die Revolutionären zu sein, aber in Wirklichkeit das Gegenteil sind. Dies hat uns 1914 bewiesen mit der Sozialdemokratie, sie waren ein einmal Kaiserzoozialisten. Die russischen Kommunisten sind heute Königskommunisten. Das beweis der Empfang des Monarchen von Aigianistan.

Diese gemäßigten und radikalen Sozialdemokraten des Marxismus müssen erst — nach Marx zu urteilen — die Bonzen von den Industrie-Kapitalismus mit schaffen helfen, was sie auch gut tun. Erst dann ist für sie der moderne Sozialismus reif.

Die Befreiung des Proletariats ist:

- Bestätigung des Staates;
- Beseitigung der Parteien;
- Ey liebe der Anarchismus!
- Der freie Kommunismus!

Rückblicke und Ausblicke.

Faschismus in der deutschen Bourgeoisie-Republik wohin das kritische Auge des Proletariats sieht, und wo das ausgegrenzte Proletariat noch etwas Aktionsfähigkeit besitzt, hat es auch die halbe Konsequenz gezogen, das heißt, es hat den faschistischen Organisationen den Rücken gekehrt, es zahlt keine Beiträge, es mäht nicht mehr die Gewerkschafts- und Parteibonus, aber es hat noch nicht erkannt, daß es als Einzelnes schwach und hilflos ist, den Anforderungen seines proletarischen Lebenskampfes nicht gewachsen ist, und daß es deshalb aus einer Niederlage in die andere tappend den Abgrund zueht. Trotzdem diese kritische Stellung der Proletariats, welche den Gewerkschaften den Rücken gekehrt haben, vom proletarischen Standpunkt eine gestündere ist, so ist es aber doch nicht ein gesunder Zustand, wenn diese Proletariat jahrelang dem aktiv-revolutionären Kampfe abseits stehen. Sie müssen in ihrer kritischen Stellung einen Schritt weiter gehen und sich Schulter an Schulter stellen mit ihren Klassenengenossen, welche schon im proletarisch-aktiven Kampf stehen.

Leider ist für die Mehrheit des Proletariats der Faschismus latent, das heißt unsichtbar und unfühlbar. Latent deshalb, weil sich die Majorität des Proletariats noch in den für sie unmerklich zum Faschismus gewordenen Organisation, Gewerkschaften und

Parteien befindet. Daß die organische Struktur des deutschen Faschismus noch nicht den Grad des Mussolini-Faschismus erreicht hat, hat politisch-ökonomische Gründe. Da in Italien die Syndikalisten sich zur Zeit schon der Betriebe bemächtigt hatten, so blieb keine andere Wahl für die italienische Bourgeoisie wollte sie wieder in Besitz ihrer Betriebe kommen, als die diktatorische Gewalt. Im Gegensatz hierzu blieb während der deutschen Revolution die Bourgeoisie Herr ihrer Betriebe, da die SPD kein Interesse an der Sozialisierung hatte; ihr kam es nur auf die Ministeresseele an. Hatte sich 1918 das Proletariat der Betriebe bemächtigt, so hätte die deutsche Bourgeoisie ihren Diktator etabliert und der deutsche Faschismus wäre diktatorisch eingeführt worden. Da sich Gustav Noske, die SPD, schützend vor die Bourgeoisie stellte und sie schützte vor Beschlagnahme ihrer Betriebe durch die revolutionären Arbeiter, brauchte der Faschismus in Deutschland nicht diktatorisch eingeführt werden, und er wurde mit Hilfe der Gewerkschafts- und Parteienbonzen psychologisch eingeführt. Heute ist er ökonomisch akut, politisch in Vorbereitung von Deutschland nach bis Partei-kommunisten. Politisch akut wird er werden zur nächsten ökonomisch-politischen Welle. Die Bourgeoisie hat heute schon den starken Mann engagiert. Die verräterische Rolle, welche die SPD 1918 inne hatte, wird zur nächsten proletarischen Aktion die KPD inne haben. Noch nie hat die Bourgeoisie einen Arbeiterschlichter aus ihren Reihen beauftragt, immer betraute sie einen starken Mann aus den Arbeiterreihen; dann wird es auch nicht schwer sein, den nächsten „Großen Mann“ zu erraten. Wenn nicht alles trügt, so liegt die Annahme nahe, aus all den Manipulationen mit der KPD, daß die Parole „Arbeiter- und Bauernregierung“ in den Kampf geworfen wird von der Bourgeoisie im Bunde mit den KPD-Bonzen, um wiederum das Proletariat vom Befreiungskampfe abzulenken.

Wenn wir die Unterbringung der ungefähr 700 Tarifereaktionen analysieren, so leuchtet wohl jedem ein, daß sie alle diktatorisch untergebracht werden, bis auf den Metallarbeiterstreik in Sachsen. Es scheint so, aber was sind die Motive dieses Kampfes? Grundsätzlich geht dieser Kampf nicht um Lohnerhöhung, sondern um die dem Metallarbeiterverband abtrünnig gewordenen Mitglieder wieder in den Verband zu zwingen, da diese keine Unterstützung erhalten, höchstens bei der Färsorge. Die Bourgeoisie weiß es, daß sie nur durch die verstärktesten Gewerkschaften das Proletariat vor ihren Karren spannen kann; deshalb die Solidarität für die Bonzen. Das Proletariat liegt wochenlang auf der Straße, häßt 4 Wochen Lohn ein, hungert, friert, während im Betrieb die Lehrlinge mit den Beamten die vollgepropten Lager expedieren. Wer büßt bei dieser Methode ein? Schließlich werden 4-5 Pfennige bewilligt durch den Schlichter, die Gewerkschaft sagt: Gesetz ist Gesetz — in die Betriebe, die Arbeit annehmen. Der Unternehmer schraubt seine Produkte in die Höhe und das Proletariat hungert mehr als zuvor. Es hat noch nicht den Schlichter geschwindel der Gewerkschaften erkannt, es führt immer noch als Hauptkampf die Lohnkämpfe. Welche Sympathie! Nicht Lohnkampf ist der Hauptkampf, sondern der Kampf um die Produktionsmittel und damit die soziale Revolution.

Am 20. 5. 1928 wird das Proletariat abrechoen, schreiben die Bonzen von S. P. D. bis K. P. D. und selbst die K. P. D. schreibt in Dresden mit Kreide an die Wand geschrieben: Wählt Kommunisten! Nieder mit dem Reformismus! Als mein Auge dies erblickte, platzten mir bald die Buchmuskeln vor Lachen über diese Logik. Das ist das Spiegelbild der K. P. D.: Nieder mit dem Reformismus; was ist Parlamentarismus, ist der nicht nur Reformismus, die ausgeprägteste Herrschaftsform der Bourgeoisie?

Sind diese Kommunisten verrückt oder sind wir es? Proletariat, wählt auch das Parlament voll von diesen Kommunisten und ihr schaltet von ihnen den Sozialismus — ohne der sozialen Revolution?

Parlamentarismus ist Reformismus! Wer sich dafür einsetzt, tut nichts anderes, als der Arbeiterschaft die Passivität predigen. Wer wählt, setzt sich ein für den Faschismus und dafür, die Synthese der Bourgeoisie-Republik auf Kosten der Arbeiter zu vervollkommen und den Leidensweg der Arbeiter zu verlängern.

Bekanntgabe zur Aussperrung!

Da die Chemnitz Ortsgruppe selbst durch Aussperrung Genossen zu unterstützen hat, sind wir nicht in der Lage, anderwärts Solidarität aufzubringen, da wir auch derselben benötigen (betrifft Arbeitslosigkeit).

Guido Bletzinger, Augustaburger Str. 50, II.

Werte Genossen!

Ich bin nun bereits die 4. Woche ausgesperrt und es ist auch noch keine Aussicht, wenn wir wieder anfangen. Von der Färsorge bin ich auch abgewiesen worden. Vielleicht gibt es Genossen, die mir mal jetzt ein bißchen unter die Arme greifen können. Walter Bauer, Leipzig-Deutzsch, Barneckerstr. 14, I.

Stat Brief!

M. R. Hagen, M. M. Pirna u. a.: Manuskripte dürfen nur einseitig, mit Tinte, deutlich und die Zeilen weit auseinander geschrieben sein. Alle Wörter ausschreiben! Erachtet uns doch die Arbeit nicht so. Doppelseitig beschriebene Manuskripte gehen in Zukunft unfrankiert zurück. Pressekommision.

Sämtliche Zuschriften betriffen Inhalt der Zeitung an Erne Häbler, Zwickau, Wettiner Str. 76 II. Verantwortlich: Rudolf Kandler, Zwickau I. Sa. Verlag: A. A. U. E., Ortsgruppe Freital — Adresse: Paul Lohse, Freital (Sa.), Kirchstraße 9. Druck: Emil Kunath, Heidenau, Hismarscher, 26.